

Plan zur Rohstoffsicherung genehmigt

16 Vorranggebiete sind ausgewiesen / Flächen in Baiersbronn, Waldachtal, Glatten, Schopfloch und Empfingen

Region. 16 Vorranggebiete für den Abbau und zur Sicherung oberflächennaher mineralischer Rohstoffe in der Region sind im Teilregionalplan Rohstoffsicherung ausgewiesen, der jetzt genehmigt wurde.

Bereits im Juli 2012 hatte die Versammlung des Regionalverbands die zweite Änderung und Ergänzung des Teilregionalplans Rohstoffsicherung einschließlich der zweiten Änderung des Regionalplans 2015 Nordschwarzwald beschlossen. Im Februar 2013 erfolgte der Beschluss über die dazugehörige Satzung. Nunmehr konnten der Verbandsvorsitzende Bürgermeister Jürgen Kurz (Niefern-Öschelbronn) und die Geschäftsstelle mit Verbandsdirektor Dirk Büscher die Genehmigungsurkunde aus dem Ministerium für Verkehr und Infrastruktur in

Empfingen nehmen. Die Genehmigung der Planänderungen erfolgte ohne Ausnahme und ohne Abstriche an der Gebietskulisse der mit der Planung festgelegten 16 Vorranggebiete.

Erfasst sind dabei vor allem Muschelkalkvorkommen für den Straßenbau und als Beton-Zuschlagstoff. Die 16 neuen Vorranggebiete stellen laut Pressemitteilung des Regionalverbands mittel- bis langfristige denk- und mögliche Steinbruch-Erweiterungen dar.

Die Gebiete im Kreis Freudenstadt liegen in Baiersbronn, Waldachtal-Salzstetten, Glatten, Schopfloch sowie Empfingen. Der Größenumfang der Gebiete ist unterschiedlich: So umfassen einige Gebiete nur wenige Hektar wie in Baiersbronn beim Steinbruch »Schrofel« zwischen Röt und Heselbach. Andere Vorranggebiete dagegen weisen deutlich größere Umfänge auf wie beispielsweise das Gebiet zwischen Glatten

und Schopfloch (12,7 Hektar).

Notwendig geworden war die Planung, weil der im Mai 2000 verbindlich gewordene erste Teilregionalplan Rohstoffsicherung auf den neuesten Stand gebracht werden musste. Zusätzlich zu den in diesem ersten Teilplan zur Rohstoffsicherung in der Region festgelegten Vorranggebieten für den Abbau oberflächennaher Rohstoffe mussten gemäß Landesrohstoffkonzept und Landesplanungsgesetz Baden-Württemberg auch noch Vorranggebiete zur langfristigen Sicherung von mineralischen Rohstoffen in der Region festgelegt werden.

Mit den jetzt genehmigten Festlegungen ist der Bedarf an Vorranggebieten aus heutiger Sicht für die kommenden Jahre weitestgehend abgedeckt, teil der Regionalverband mit. Zweck der Festlegung der Vorranggebiete ist die Gewährleistung einer langfristigen Rohstoffsicherung als wichtiger Wirtschaftsfaktor für den

Hoch- und Tiefbau und die Schaffung von Investitionssicherheit für die Abbaubetriebe in der Region. Um einerseits ausreichende und qualitativ hochwertige Bereiche für den Rohstoffabbau festzulegen, andererseits aber auch eine nachhaltige und raumverträgliche Nutzung der nur in begrenztem Maß verfügbaren Rohstoffe zu gewährleisten, wurde die Planung einer umfangreichen Abwägung unterzogen. Dabei wurden auch ursprünglich beantragte Interessengebiete wegen zu großer Konflikte aus dem regionalen Planungskonzept ausgeschieden.

Umweltaspekte wurden wo notwendig beachtet, und ausreichende Abstände zur Wohnbebauung sind in jedem Fall gewährleistet, heißt es in der Pressemitteilung. Die Vorranggebiete für den Abbau und zur Sicherung von Rohstoffen werden auch in die kommende Gesamtfortschreibung des Regionalplans 2015 einfließen. In diesem Zusam-

menhang muss dann allerdings geprüft werden, ob aus aktuellen Anlässen oder aufgrund veränderter lokaler Gegebenheiten oder neuer geologischer Erkenntnisse sich Sachverhalte geändert haben, die möglicherweise eine Anpassung oder zusätzliche Festlegung einzelner Vorranggebiete erforderlich machen.

Laut Landesrohstoffbericht 2012/2013 des Landesamts für Geologie, Rohstoffe und Bergbau in Freiburg liegt die Region Nordschwarzwald in Bezug auf die Anzahl der bisherigen Abbaustellen im Vergleich zu den anderen Regionen des Landes am unteren Ende der Skala.

Demnach weist die Region die geringste Anzahl an Abbaustellen auf, die geringste offene Fläche der Abbaugelände und den geringsten Faktor offener Abbaufläche im Verhältnis zur Gesamtfläche der Region. Dieser Faktor beträgt lediglich 0,05 Prozent.